

## Die Kalvarienberge in der slowenischen Steiermark

Von Sergej Vrišer

Im Jahre 1912 veröffentlichte Dr. Avguštin Stegenšek,<sup>1</sup> der erste slowenische Kunsthistoriker und Professor am theologischen Seminar in Marburg/Maribor, in der Zeitschrift „Voditelj po bogoslovnih vedah“ („Führer durch theologische Wissenschaften“) eine umfangreiche Abhandlung unter dem Titel „Zgodovina pobožnosti sv. križevega pota“ („Die Geschichte der Andachten des hl. Kreuzweges“).<sup>2</sup> Unter Berücksichtigung der Fachliteratur beschrieb er die Kreuzwegandachten im allgemeinen und befaßte sich anschließend ausführlich mit ihrer Geschichte in der slowenischen Steiermark.

Der folgende Beitrag, den ich für die Grazer Ausstellung über die Kalvarienberge verfaßt habe, beruht hauptsächlich auf Feststellungen von A. Stegenšek, die ich in Auszügen wiederholt und lediglich mit einigen neueren kunstgeschichtlichen Ergebnissen vervollständigt habe.

Einleitend führt Stegenšek die Autoren an, die ihn zur Erforschung der Kreuzweggeschichte angeregt haben. Vor allem waren es Herbert Thurston mit „The stations of the Cross“ (1906) sowie Paul W. v. Kepplers „Die XIV. Stationen des Kreuzweges“ (1904). In der Südsteiermark erweckte sein Interesse vorerst der Kreuzweg in St. Marein bei Erlachstein/Šmarje pri Jelšah, der laut Stegenšek „nur im Lichte der geschichtlichen Forschungen“ erklärbar sei.

Es zählt zu den grundlegenden Ergebnissen, so Stegenšek, daß sowohl in Jerusalem wie auch bei uns zwischen Denkmälern zu unterscheiden ist, die den Leidensweg vom Ölberg zum Kalvarienberg kennzeichnen, und jenen, die lediglich den eigentlichen Kreuzweg vom Pilatus-Haus auf den Kalvarienberg symbolisieren. Im Anschluß verweilt der Autor beim Leidensweg in Jerusalem und der Entwicklung seiner Andacht im Westen und beschreibt darauffolgend die Zustände in Slowenien mit besonderem Hinblick auf die Südsteiermark. Die Anbetung der Leiden Christi wurde in der Gegenreformationszeit besonders von Bruderschaften und Predigern sowie auch durch Anschaffung von Bildern und Statuen für Kirchen stark gefördert. In diesem Zusammenhang sei das Passionsbüchlein von Johann Weikhard Valvasor (1641–1693) von 1678 zu erwähnen, aus Valvasors Zeiten ebenfalls die Passions-

<sup>1</sup> Dr. Avguštin Stegenšek (1875–1920), ab 1909 Ehrenkonservator der Zentralkommission für Denkmalpflege für die Bezirke Rann, Cilli, Gonobitz und Windischgraz, Autor der ersten slowenischen Kunsttopographien (Dekanija gornjegrajska, 1905, und Konjiška dekanija, 1909) und Herausgeber der ersten slowenischen Kunstzeitschrift (Ljubitelj krščanske umetnosti, 1914)

<sup>2</sup> A. Stegenšek, Zgodovina pobožnosti sv. križevega pota. In: Voditelj v bogoslovnih vedah XV, 1912, S. 40–63, 95–129, 223–280, 317–343.



*Kalvarienberg von Mahrenberg/Radlje: Kreuzigungsgruppe (Foto: J. Ranfil, Graz)*



*Kalvarienberg von Mahrenberg/Radlje: Station mit Geißelungsfigur von Veit Königer, Ausschnitt (Foto: J. Ranfil, Graz)*

prozessionen in Laibach/Ljubljana und Bischoflack/Škofja Loka. Es ist anzunehmen, daß derartige Veranstaltungen auch in der Steiermark stattfanden. Über die ersten Leidenswege in Slowenien berichtet der Historiker Johann Ludwig Schönleben (1618–1681). In seiner Zeit pflegte man außerhalb von Städten und Märkten Kapellen des Hl. Grabes aufzustellen. Der Weg zum Grab wurde manchmal mit Säulen und Leidensstationen gekennzeichnet. Als Vorbild dienten meistens der Wiener (1639) oder der Laibacher Leidensweg (1654) mit den fünf Rosenkranzgeheimnissen. Stegenšek weist ferner auf die Entstehung des Hl. Grabes und des späteren Kalvarienberges in Graz hin. Zu seiner Bekanntmachung erschienen 1713, 1723 und 1777 eigens dafür gedruckte Gebetbücher, und die Abbildungen aus diesen dürften zweifelsohne auch die Entwicklung dieser Andacht in der Steiermark beeinflusst haben.

In der Lavanter Diözese wurden nach Stegenšek 13 Leidenswege festgestellt: vier davon vollständig erhalten, zwei bereits umgearbeitet, der Rest teils erhalten, teils Ruine. Sie entstanden zwischen 1600 und 1750. Geographisch treten die Leidenswege im Raum südlich der Drau auf, für die Heilig-Grab-Kapellen ist der Sannfluß als Grenze zu betrachten. Anscheinend wurden diese Denkmäler durch die Nähe Krains bzw. Italiens gefördert.

Als einer der ältesten ist der Leidensweg in Rann/Brežice bekannt. Er verlief von der St.-Rochus-Kirche zur Heilig-Grab-Kapelle bei St. Leonhard. Von diesem Weg zeugen zwei Steinreliefs mit den Darstellungen des kreuztragenden Christus und der Geißelung aus dem 17. Jahrhundert. Das Gelände um St. Leonhard hieß bis Ende des 18. Jahrhunderts „ad sepulchrum Domini“. Die Malerei in der Kapelle verfertigte wahrscheinlich Josef Boniti um 1843.

Aus Tüffer/Laško führt der Leidensweg zur Filialkirche St. Michael auf der Anhöhe, die einst „Ölberg“ genannt wurde. Die Kirche entstand 1637. Pfarrer Johann Cobelli del Belmonte ließ zwischen 1642 und 1648 sieben Stationen des Leidensweges Christi aufstellen („septem sacrae Passionis Stationes“). Von den Kapellen gibt es heute nur noch vier, die erste mit dem Fresko der Dornenkrönung, einem volkstümlichen Werk aus dem 18. Jahrhundert, die zweite mit der Kreuztragung, die dritte mit kuppelartigem Innenraum, einer steinernen Altarmensa und einem stark beschädigten Fresko der Kreuzigung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die oberste Kapelle mit pyramidalem und turmbekröntem Dach zeigte an der Außenseite die Kreuzabnahme, im Inneren die Grablegung und die Schmerzhafte Mutter Gottes. Heute ist in der Kapelle eine Statue des hl. Michael. Stegenšek verweist noch auf das Wappen über dem Eingang in den südlichen Kirchturm: Es zeigt ein Herz mit sieben Schwertern und drei Nägeln, was als Symbol der sieben Leidensstationen zu betrachten ist.

Im Bereich von Marburg/Maribor gibt es gleich zwei Kalvarienberge. Bereits 1664 ließ Luzia But aus Marburg auf dem einsam gelegenen und für die Errichtung eines Kalvarienberges äußerst geeigneten Tonalit-Hügel bei Pickerdorf/Pekre eine steinerne Golgothagrube aufstellen. Der Ort wird als der „slowenische Kalvarienberg“ bezeichnet. Stegenšek behauptet, daß es sich bei den Figuren um unbedeutende Werke des 17. und 18. Jahrhunderts gehandelt haben soll. Zwischen 1832 und 1835 wurde auf dem Hügel eine Kirche zu Ehren Mariens mit den sieben Schmerzen erbaut. Der Weg zur Kirche führte an vier Kapellen vorbei; sie waren den schmerzhaften Rosenkranzgeheimnissen gewidmet, stammten aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert und wurden mehrmals übermalt.

Unter dem „deutschen Kalvarienberg“ versteht man das Kirchlein der hl. Barbara von 1681 nördlich der Stadt. Zur Kirche führt ein Waldweg mit fünf

Kapellen und einer Kreuzigungsgruppe, die siebte Station – das Heilige Grab – befindet sich in der Kirche. Die Kapellen mit halbkreisförmigen Nischen waren ursprünglich für Statuen bestimmt, später jedoch bemalt (Letztes Abendmahl, Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung). Beachtenswert war die fünfte Station mit einer steinernen Kreuztragungsgruppe, die um 1746 der Marburger Bildhauer Josef Straub kunstvoll verfertigte.<sup>3</sup> Um 1820 wurde die bisher freistehende Gruppe mit einer Kapelle umgeben, nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch stark beschädigt und entfernt. Die Golgothagrube stellten anfangs bemalte Blechfiguren auf hölzernen Kreuzen dar. Im Jahre 1933 wurden sie durch eine steinerne Relieffkomposition des Bildhauers Ivan Sojč ersetzt und an der Kirchenfassade angebracht. Den Kirchenraum bemalte 1815 Mathias Schiffer aus Graz (Kreuzabnahme und Grablegung), bereits 1814 malte das Fresko des Altaraufsatzes Andreas Wassermuet; erneuert wurden die Wandmalereien 1880 von Jakob Brollo aus Gemona und 1932 von Franc Horvat aus Marburg.

Auch in Hochenegg/Vojnik bei Cilli/Celje führte bereits im 17. Jahrhundert ein Kalvarienbergweg von der Filialkirche St. Florian zur später, das heißt 1682 gebauten Kirche der Schmerzhafte Mutter Gottes. Stegenšek erwähnt drei Kapellen, ist aber der Meinung, daß es seinerzeit fünf waren, ferner drei Kreuze und die Heilig-Grab-Kapelle. Letztere wurde 1787 entweiht und abgetragen.

1719 sollen in Maria Rast/Ruše am Rand des Bachern drei Kreuze mit bemalten Blechfiguren aufgestellt worden sein. Es ist anzunehmen, daß später zu dieser Gruppe noch drei steinerne Adstantes beigefügt wurden. Eine der heute vor der Pfarrkirche stehenden Figuren trägt die Jahreszahl 1731. Die Pfarrchronik erwähnt einen unbekanntenen Leibnitzer Meister, die Skulpturen erinnern jedoch stark an die Art der Werkstatt J. J. Schoys aus Graz.<sup>4</sup>

Zu den kunstgeschichtlich bedeutendsten zählt der Kalvarienberg in Mahrenberg/Radlje ob Dravi. Er entstand um 1724, worauf nach der Jahreszahl an einer der Statuen zu schließen ist. Es handelt sich um eine auf einzelne Felsen verteilte Komposition mit Figuren, die Christus am Ölberg, an der Geißelsäule, bei der Dornenkrönung und das Kreuz tragend darstellen. Künstlerisch wertvoll sind auch die Statuen Mariens und des hl. Johannes; der Gekreuzigte ist neueren Datums. Die barocken Werke beweisen gewandtes Bildhauerkönnen und werden ebenso der Werkstatt Schoy zugeschrieben.<sup>5</sup>

Nur archivalisch ist uns der Kalvarienberg in Laak bei Steinbrück/Loka pri Zidanem mostu bekannt: „Kalvarienberg“ nannte man jedenfalls die Anhöhe unmittelbar hinter dem Dorf. Einst standen dort drei Kreuze, die zwischen 1729 und 1744 Pfarrer Khillau von Ehrenstein aufrichten ließ.

Stegenšek berichtet, Graf Franz Anton Auersperg hätte um 1730 in Lichtenwald/Sevnica eine Heilig-Grab-Kapelle errichten lassen. Nach anderen Beurteilungen soll die nach dem Vorbild Jerusalems erbaute Kapelle aus dem 17. oder sogar 16. Jahrhundert stammen. Späteren Datums waren fünf bemalte, den schmerzhaften Rosenkranzgeheimnissen gewidmete Kapellen. Das Heilige Grab ist ein einfacher, mit Arkaden umsäumter und mit kuppelartigem Turm bekrönter Bau. Im Inneren befinden sich ein Altar und eine hölzerne Figur des Leichnams Christi.

<sup>3</sup> S. Vrišer, Med slavo in pozabo, O umetnosti Jožefa Strauba. In: Dialogi VI 10, 1971, S. 594–597.

<sup>4</sup> S. Vrišer, Doneski k baročnemu kiparstvu v Mariboru in njegovi okolici. In: Časopis za zgodovino in narodopisje, n. v. 13, 1977/1–2, S. 143–156.

<sup>5</sup> Ebd.





*Kalvarienberg von Hochenegg/Vojnik: Stiege zum Kalvarienberg mit zwei Stationskapellen (Foto: J. Ranftl, Graz)*



*Kalvarienberg von Cilli/Celje: Rechter Schächer (Foto: J. Ranftl, Graz)*

Der Leidensweg in Cilli/Celje führt auf den Josefiberg und umfaßt vier Kapellen (anfangs fünf) und eine freistehende Kreuzigungsgruppe. Die Kapellen sind barocker Herkunft. Bemerkenswert sind ihre gewölbten Dachgiebel, die schmiedeeisernen Gitter sowie die Figurengruppen (kniender hl. Petrus, Christus mit den schlafenden Aposteln, Christus mit den Schächern, Dornenkrönung, Kreuztragung). Die Kreuzigungsgruppe stammt aus dem Jahre 1737, als die hölzernen Figuren durch steinerne und bemalte Plastiken ersetzt wurden. Die Holzplastiken in den Kapellen werden dem Bildschnitzer Michael Pogačnik aus Gonobitz/Slovenske Konjice zugeschrieben.<sup>6</sup> Die steinernen Werke stammen von unbekannter Hand und wurden 1930, stark verwittert, vom Bildhauer Franc Berneker renoviert.

In den Archivalien aus Rohitsch/Rogatec wird 1729 eine hl. Messe erwähnt, die auf dem Kalvarienberg gelesen werden soll, sobald dieser errichtet wird. Ein Kupferstich von Rohitsch (1782) zeigt den Kalvarienberg mit neun Kapellen, die 1771 eingeweiht wurden. Die Golgothakapelle ähnelt jener in St. Marein bei Erlachstein. Das Heilige Grab mit der Statue Christi aus dem 19. Jahrhundert befindet sich unter dem Hochaltar in der Filiationkirche der Hl. Hyazintha. Das Altarblatt mit dem Gekreuzigten ist ein Werk des Klagenfurter Malers Josef Ferdinand Fromiller von 1733. Da die Kapellen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon baufällig waren, wurden sie abgetragen.

In Reifnig/Ribnica na Pohorju gab es zwischen der Pfarr- und der Filiationkirche St. Leonhard 14 Kapellen. Die ersten stammten angeblich aus dem 18. Jahrhundert. 1774 und 1841 wurde ihre Zahl vergrößert und der ursprüngliche Leidensweg in einen Kreuzweg umgeändert. Auch führte er anfangs in entgegengesetzter Richtung, wobei die Kapellen eine andere Bedeutung hatten als heute. Innen waren sie bemalt, später aber mit Blechtafelbildern nach Führich ausgestattet.

Neustift bei Oberburg/Nova Štifa pri Gornjem Gradu reiht sich unter die steirischen Kalvarienberganlagen wegen der Wandmalerei an den Außenwänden der Pfarrkirche ein. Um 1586 wurden vom Villacher Maler Nicolaus Weissmann zwischen den Stützfeilern die 15 Rosenkranzgeheimnisse gemalt. Unweit von der Kirche befindet sich auch eine Heilig-Grab-Kapelle, ein niedriger, mit rundbogenförmigen Arkaden umgebener Bau. Sein schmiedeeisernes Gitter weist auf die Entstehung im 17. Jahrhundert, ebenso das Ziegelpflaster mit eingepprägten Monogrammen T. E. A. F. (Thomas episcopus aedificari fecit) des Laibacher Bischofs Thomas Chrön. Stegenšek meint, daß es sich auch hier um einen Leidensweg gehandelt haben könnte. Anscheinend gab es keine Stationen, da von solchen keine Reste vorhanden sind.

Einen Leidensweg gab es auch in Sibika/Zibika. Von den Ölbildern volkstümlicher Herkunft gibt es nur noch zwei. Neben der Pfarrkirche in Pöltschach/Poljčane befand sich eine Heilig-Grab-Kapelle, die dem Umbau der Kirche weichen mußte. Ähnliches geschah auch in Rohitsch Sauerbrunn/Sv. Križ v Rogaški Slatini, wo die alte Kirche mit Kreuzwegstationen bemalt war.

Am ausführlichsten wurde von Stegenšek der bedeutendste Kalvarienberg der Südsteiermark in St. Marein bei Erlachstein/Šmarje pri Jelšah beschrieben. Gleich 14 Kapellen säumen den steilen gepflasterten Weg zur auf der 369 m hohen Hügelkuppe gelegenen Filiationkirche des hl. Rochus. Stegenšek berichtet, wie Pfarrer Dr. Mathäus Vrečer vom Grazer Kalvarienberg angeregt wurde, die Idee für den Aufbau in St. Marein gründlich durchdachte und sie Schritt für Schritt

verwirklichte. Bis 1745 wurden fünf Kapellen erbaut und ausgestattet. Zwischen 1746 und 1748 folgte der Aufbau der Hl. Stiege und 1750 der Skapulier-Kapelle. Bis 1753 wurden weitere sechs Kapellen errichtet. Der ursprüngliche Entwurf wurde im Lauf der Zeit geändert und vervollständigt. Die ersten sechs Kapellen beziehen sich auf die Schmerzhaften Mutter Gottes und die fünf Rosenkranzgeheimnisse vom Leiden Christi; der eigentliche Leidensweg wird dadurch von den übrigen Kapellen erweitert und belebt. Er beginnt mit der St.-Rochus-Kapelle, es folgen die Skapulier-Kapelle, Christus mit den Schächern, die Schmerzhaften Mutter Gottes, Christi Abschied von Maria, Christus am Ölberg, der reuige hl. Petrus, Christi Geißelung, Christus im Kerker, der Schmerzensmann, Christus, das Kreuz tragend. Hinter der Kalvarienbergmauer gelangt man zur Kreuzigungsgruppe mit den Adstanten und von dort zur Heiligen Stiege mit dem Heiligen Grab.

Die Erhaltung der umfangreichen Anlage verursachte viele Probleme und wurde deshalb von einer eigens dafür eingesetzten Kraft, einem Eremiten, verrichtet. Auch aus kunsthistorischer Sicht ist der Kalvarienberg von St. Marein eine Besonderheit.<sup>7</sup> Die Stationskapellen mit steinernen Portalen, Schmiedeeisengittern, geschwungenen Giebeln und Fassadentürmchen weisen auf kunstbeflissene Kräfte. Deutlich erkennbar ist dabei der Unterschied zwischen den Bildschnitzarbeiten in den größeren und jenen in den kleineren Kapellen, was auf zwei Bildhauer der gemeinsamen volkstümlichen Richtung schließen läßt. Der Leidensweg wird in den Kapellen noch durch die Wandmalerei unterstrichen. Obwohl ein Teil der Fresken vernichtet ist, ist dennoch zu erkennen, daß sie auf einer höheren künstlerischen Ebene als die Holzplastiken entstanden sind. Eindrucksvoll ist allein das ikonographische Programm mit symbolischen Szenen und biblischen Sprüchen. Auch über die Maler ist urkundlich nichts bekannt, jedenfalls können aber bestimmte Werke mit Sicherheit dem aus Rohitsch stammenden Anton Lerchinger zugeschrieben werden. Lerchinger, der in vielen Kirchen der Steiermark tätig war, besorgte auch die Wandausschmückung in der St.-Rochus-Kirche. Im großen und ganzen ist der Passionsweg in St. Marein ein Denkmal, bei dem sowohl das religiöse als auch kunstbildende Volksempfinden hervorragend zum Ausdruck kommen.

Im zweiten Teil seiner Abhandlung, der die Entwicklung des Kreuzweges bespricht, führt Stegenšek an, daß die ersten Kreuzwege in Slowenien von Fanziskauern aufgestellt worden sind: im Laibacher Kloster an der Friedhofmauer um 1728, auch im Kloster Nazareth im Santhal stand er bis 1773 im Freien. Die erste weltliche Kirche mit einem Kreuzweg schien die Pfarrkirche des hl. Franziskus Xaverius in Frattmannsdorf bei Oberburg/Radmirje pri Gornjem Gradu zu sein. Kirchenkommissär und Pfarrer Achatius Steržinar hatte bereits einige Jahre vor dem allgemeinen Erlaß zur Aufrichtung von Kreuzwegen (1731) 14 Kreuzwegstationen vor der Kirche aufrichten lassen. Zwischen 1731 und 1736 erschienen in slowenischer Sprache die ersten Richtlinien für den Besuch von Kreuzwegstationen, 1751 und 1767 folgten die zweite und dritte Auflage. Dieser Unterricht war vorerst für die Geistlichkeit bestimmt, und es ist anzunehmen, daß bis zum Regierungsantritt Josefs II. bereits sämtliche Pfarren in der Untersteiermark mit Kreuzwegen versehen waren.

In St. Marein bei Erlachstein wurde der erste Kreuzweg an der Friedhofmauer angebracht, im Freien stand er ab 1753 ebenfalls in Leutsch/

<sup>7</sup> S. Vrišer, Sv. Rok nad Šmarjem pri Jelšah. In: Naravni in kulturni spomeniki Slovenije 25, Ljubljana 1971.

<sup>6</sup> S. Vrišer, Baročno kiparstvo na slovenskem Štajerskem, Maribor 1963, S. 163.





*Kalvarienberg von Maria Erlachstein/Šmarje pri Jelšah: Heilige Stiege (Foto: J. Ranfil, Graz)*



*Kalvarienberg von Maria Erlachstein/Šmarje pri Jelšah: Kreuzigungsgruppe, linker Schächer fehlt (Foto: J. Ranfil, Graz)*



*Kalvarienberg Pekre bei Marburg/Maribor: Ruinöse Stationskapelle (Foto: J. Ranfil, Graz)*

Luče, an der Kirchenmauer in Sulzbach/Solčava, ferner in Rohitsch Sauerbrunn/Sv. Križ v Slatini und Neukirchen/Nova Cerkev.

Als 1786 die öffentlichen Kreuzwegandachten abgeschafft wurden, durften in den Kirchen lediglich Bilder, die auf geschichtlichen Grundlagen aus der Bibel beruhten, verwendet werden. Nach 1790 konnte man zwar die abgeschafften Andachten erneut einführen, die Kirche erwarb sich jedoch auch unter Leopold II. ihre alten Rechte nur mühsam. Weiterhin gestattete man nur den Gebrauch von Bildern mit geschichtlich überlieferten Themen, und im diesbezüglichen Religionsunterricht mußten die äußerlichen Bräuche gemieden werden. Janez Šimonc, Benefiziat in Maria Rast/Ruše, übersetzte 1794 aus dem Deutschen eine kurze Zusammenfassung der Leiden Christi mit zwölf Stationen; J. Klementini, Direktor des Laibacher Priesterseminars, veröffentlichte 1806 ein Büchlein über den Kreuzweg mit 14 Stationen. Die Publikation hatte einen besonderen Wert wegen der Kupferstiche, die August Zenger nach Originalen von A. J. Herrlein verfertigte. In den Jahren 1808 und 1812 folgten zwei Neuauflagen dieses Büchleins, das als geeignete Vorlage für zahlreiche Kreuzwege in Slowenien diente. Anschließend führt Stegenšek weitere Texte an und berichtet, wo überall in der slowenischen Steiermark er auf josephinische Kreuzwege, wo auf solche nach Klementini gestoßen sei.

Laut einer Broschüre der Lavanter Diözese aus dem Jahre 1911 wurden im 19. Jahrhundert Kreuzwege zu Hunderten aufgestellt. Im Rahmen unseres Aufsatzes sollen davon nur die ältesten und freistehenden erwähnt werden.

In Altenmarkt bei Windischgraz/Stari trg pri Slovenj Gradcu führt der Kreuzweg von der Pfarr- zur Filialkirche des hl. Pankratius. Die ältesten Kapellen stammen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit um 1770 auch die XIV. Station mit einer an der Kirchenmauer angebrachten hölzernen Gruppe Christi mit den Schächern. Die Skulptur dürfte ein Werk des Bildhauers Johann Jakob Georg Mersi aus Windischgraz sein.<sup>8</sup> Den figuralen Schmuck aus Sandstein in den übrigen Kapellen fertigte 1872 nach Führichs Vorbildern der Marburger Bildhauer Teichmeister. Der Kreuzweg endet mit der Heiligen Stiege, die in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts von Anton Lerchinger bemalt wurde.

Der Kreuzweg in Heiligenkreuz bei Planina/Sv. Križ nad Planino von 1801 umfaßt zwölf gemauerte Kapellen, eine 1896 und zwei 1919 gebaute Stationen. Die Kapellen zeigen barocke Stilformen, die Kreuzwegbilder wurden 1929 angeschafft. Vor der Kirche steht eine ältere Kapelle mit drei Kreuzen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem Heiligen Grab.

In Hörberg/Podsreda wurde zwischen 1834 und 1846 ein Kreuzweg im Freien aufgestellt, 1835 entstand der Kreuzweg an der Friedhofmauer bei der Filialkirche St. Stephan ob Prassberg/Sv. Štefan na Oljniku pri Mozirju, der nicht mehr besteht. Von Bedeutung waren ferner die 1846 errichteten 13 Kapellen zur Marienkirche ob St. Peter bei Marburg/Sv. Peter pri Mariboru. Ihr Schmuck bestand aus Ölbildern, die der Grazer Maler Josef Tunner mit den Mitarbeitern J. Reiterer, Preiszegger und J. Felbermayer ausführte. Nachdem die Bilder in die Pfarrkirche übertragen wurden, bemalte 1871 die Kapellen Jakob Brollo.

Am Hanggelände unter der Kirche der Hl. Dreifaltigkeit in den Windischen Büheln/Sv. Trojica v Slovenskih goricah standen elf

<sup>8</sup> S. Vrišer, Baročno kiparstvo (wie Anm. 6), S. 129–133, und S. Vrišer, Baročni kipar Janez Jurij Mersi (Ausstellungskatalog), Maribor 1979. – Angaben aus dem Zeitbereich nach 1912 sind aus J. Curk, Topografsko gradivo, Celje 1967, und Krajevni leksikon Slovenije III und IV, Ljubljana 1976 und 1980, entnommen.



Kalvarienberg von Mahrenberg/Radlje: Dornenkrönung. Steinfigur von Veit Königer (Foto: J. Ranfil, Graz)

Blechtafelbilder auf Holzpfählen. Die letzten drei Stationen befinden sich in den Nischen an der Außenseite der Pfarrkirche. Ein Teil der Figuren dürfte noch aus dem 18. Jahrhundert stammen und ist ein Rest des ursprünglichen Passionsweges.

Stegenšek begleitete seine Ausführungen mit dem Gedanken, sein Werk möge zur Vertiefung des Wissens über den geschichtlichen Werdegang der Kreuzwegandachten, zugleich auch zur größeren Beachtung der vergessenen und aufgelassenen Kalvarienberge beitragen. Vieles wurde leider auch in den späteren Jahrzehnten vernachlässigt und sogar dem Verfall überlassen. Wo die Denkmäler noch bestehen, ist man heute bestrebt, die Fehler aus der Vergangenheit, soweit es möglich ist, wiedergutzumachen.



*Kalvarienberg von Mahrenberg/Radlje: Kreuztragung. Steinfigur von Veit Königer (Foto: J. Ranfil, Graz)*